

Die Bewegung unter den Eisenbahnangestellten.

Unter den Eisenbahnangestellten herrscht eine überaus erregte Stimmung. Den hauptsächlichsten Anlaß dazu gab eine Rede, die Unterstaatssekretär v. Enderes vor einiger Zeit über die zukünftige Neuordnung der staatlichen Bahnverwaltung gehalten hat. Er kam dabei auf die — sicherlich ganz unbestreitbare — Tatsache zu sprechen, daß Deutschösterreich im Verhältnis zur Geringfügigkeit seines Netzes über ein viel zu großes Personal verfüge. Deshalb sei es, seiner Ansicht nach, notwendig, daß sowohl jüngere Elemente („die fröhlich zum Wanderstab greifen können“) als auch ältere Beamte, zumal solche mit mehr als dreißigjähriger Dienstzeit, den Staatsbahndienst verlassen. Diese Worte faßte die Beamtenschaft als ein Programm auf, und das um so mehr, als sie glaubte, daß mannigfache Pensionierungen verdienstvoller Beamter, die in der letzten Zeit rasch durchgeführt wurden, als der erste Anfang eines großen Planes anzusehen seien. Nun ist es jedem Sachmann klar, daß der Zentralapparat der alten k. k. Staatsbahnen, der im Wesen noch weiter besteht, von Deutschösterreich auf die Dauer nicht erhalten werden kann. Aber ebensowenig unterliegt es einem Zweifel, daß Entlassungen und Pensionierungen und sonstige Zwangsmassregeln ein (scheinbar) sehr bequemes und einfaches, aber im Grunde genommen doch nicht geeignetes Mittel sind, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Bei dem Worte oder, besser gesagt, bei der Wertlosigkeit der Krone kann man den Beamten nicht zumuten, daß sie sich mit einer erheblichen Kürzung ihres ohnehin ganz unzulänglichen dienstlichen Einkommens zufrieden geben: sie hegen begreiflicherweise nicht das Verlangen, die Folgen des Zusammenbruches Oesterreichs vornehmlich auf ihre Schultern zu nehmen.

Der Lösung der Frage können wir uns nur dann nähern, wenn wir das Muster der preussisch-hessischen Staatsbahnen nachahmen. Die haben, als sich vor etwa zwei Jahrzehnten nach der Neuordnung ihrer Verwaltung ein großer Ueberschuß an Beamten ergab, jeden, der sich aus freien Stücken gemeldet hat, sofort beurlaubt — gleichgültig, ob er pensionsberechtigt war oder nicht — ihm aber durch fünf Jahre die vollen Bezüge ausbezahlt. Würden wir zu demselben Mittel greifen, so dürften wir

von vielen Verlegenheiten befreit werden. Die Kosten dafür, müßten allen Nationalstaaten zur Last fallen, da es sich gleichsam um eine auf den alten Staatsbahnen — dem wichtigsten Bestandteil in der Konfursmasse des früheren Staates — ruhende Schuld handelt. Gaben doch die Eisenbahnbeamten allen auf dem Boden Oesterreichs entstandenen Staaten, allen Nationalitäten des alten Reichs rechtshaffene Dienste geleistet.

Sollten dann noch weitere Beamte überzählig sein, so muß ihnen die Regierung entsprechende Stellen zu verschaffen suchen — sei es in Deutschland, wenn der Anschluß mit dem Deutschen Reich zustande kommt, sei es bei den Nationalstaaten, wenn irgendeine Art Konföderation entstehen sollte. Auch das Staatsamt des Reichers wird sich mit der Frage befassen müssen. Es geht nicht an, daß man brave, tüchtige Beamte ganz einfach ihrem Schicksal überläßt. Die Zeiten sind nicht danach. Nur jene Energie, die aus warmfühlendem Herzen quillt und mit Klugheit und Geschicklichkeit gepaart ist, führt zum Ziele. Diese Eigenschaften kommen sehr wenig zum Vorschein, und die große Erregung der Bahnbeamten ist daher begreiflich.